

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Abgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 18.

Freitag, den 22. Januar 1909.

149. Jahrgang.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten.

Dienstag, den 26. Januar 1909, abends 6 Uhr.

1. Feststellung der übrigen kleinen Haushaltspläne für 1909.
2. Feststellung des Haushaltsplans der Rammereikasse für 1909.
3. Anschluß des Abzugsgrabens am Rotenbrückenrain an das städtische Kanalsystem (Vertrag mit C. W. Julius Blande & Co. G. m. b. H.).
4. Mietung eines Schuppens für die Baumaterialien für den Neumarkt.
5. Beihilfe für die Armenliste.

Geheime Sitzung:

Merseburg, den 19. Januar 1909.
Der Stadtverordnete-Vorsitzer.
Vaage.

Reichstag.

* Berlin, 20. Januar.

Der Reichstag verhandelte heute über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen den in Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und ihren Arbeitgebern sowie des Vertragsverhältnisses zwischen dem Eigentümer und dessen Arbeitgebern durch rechtsgesetzliche Vorschriften zum Gegenstande hat.

Bei Beginn der Sitzung ist das Haus sehr schwach besetzt und fast teilnahmslos, wofür die Erklärung offenbar in der Person des ersten Redners zu suchen ist, denn Abg. Stadthagen, der den Antrag begründet, gilt als einer der geschäftigsten Dauerredner und ohnehin als ein Redner, der so sehr in marxistischen Dogmen befangen ist und als Leiter des sozialdemokratischen Zentralorgans befangen sein muß, daß er für andere als sozialistische Ansichten und Interessen

keinerlei Verständnis hat. Die große Mehrzahl der Abgeordneten scheint es für keinen Verlust zu halten, wenn sie einen Abgeordneten nicht anhört, der entgegen einer ausdrücklichen Bestimmung der Reichsverfassung, so sehr Parteimann ist, daß er über einen kraj einseitigen Standpunkt nicht hinauskommt! Abg. Stadthagen legt den Antrag seiner Partei dahin aus, daß er für die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und für das Gefährdete Koalitionsrecht, reichsgesetzliche Krankenversicherung, Festsetzung der Arbeitszeit, bezügliche des Gehaltes Schaffung eines einheitlichen Rechts gefordert werden müsse. In die „aufpeitschende“ Sprache des Redners überseht, lauten diese Forderungen: „höhere Löhne, Rücknahme aus die durch brutale und gemeine Arbeitgeber geschändete Ehre der Landarbeiter, Wiederherstellung der in den Staub getretenen Menschenwürde der Landarbeiter.“ Abgeordneter Stadthagen nennt die Erfüllung dieser Forderungen eine „dringende und brennende“ Notwendigkeit.

Ganz anderer Ansicht ist die große Mehrzahl der folgenden Redner. Abg. Kreye (nl.), ein neues Mitglied des Reichstages — der Abgeordnete ist Landwirt und vertritt den Wahlkreis Volkshäusel-Helmstedt — befreit dem Antrag, abgesehen von der tatsächlichen reformbedürftigen Gehaltsbestimmung, entschieden jede Berechtigung, und zwar er de vom Standpunkte des mittleren und kleinen Landwirts. Der Antrag hat, wie der Redner im einzelnen nachweist, ausschließlich einen ausgesprochen agitatorischen Charakter.

Noch härter kennzeichnet Abg. Stauffer (wirtsch. Bgg.), ein pfälzischer Gutsbesitzer, den Antrag als direkten Aufreiz zum Kontraktbruch. In Süddeutschland, wo die Koalition der Landarbeiter nicht verboten ist, sucht man die Bodenständigkeit des inländischen Arbeiters dadurch zu erreichen, daß man ihm Lantime zubilligt und

ihm durch Gewährung billiger Darlehne die Möglichkeit gibt, Eigentum zu erwerben. Redner macht in höchst wirksamen Ausführungen auf die Gefahren aufmerksam, die für die Großstädte infolge von Streiks der Landarbeiter entstehen können, und zeigt dann die Unsinngigkeit der Forderung auf, daß auf dem Lande Beschränkungen der Arbeitszeit eingeführt werden müßten. Diejenigen, die das fordern, ruft Redner unter lebhaftem Beifall, müssen dann zunächst dafür sorgen, daß die Sonne im Sommer und Winter zu derselben Zeit anfängt und aufhört zu scheinen und daß die Erntearbeit sich auf das ganze Jahr verteilt. Abg. Stauffer macht nebenbei die Bemerkung, daß diejenigen süddeutschen Landwirte, die sich in die Hand der preußischen Anseidelungskommission gegeben haben, in ihrer neuen Helmat und mit ihrem neuen Vöse ganz zutiefen sind.

Zu Gunsten des sozialdemokratischen Antrages sprechen die Abg. v. Milzinski (P.) und Götze (fr. Bgg.); beide lassen noch deutlicher als der sozialdemokratische Redner es getan, durchblicken, daß ihre Stellungnahme zu dem Antrag durch die Absicht bedingt ist, die Landarbeiter zum Widerstande gegen Vereinträchtigung ihrer politischen Rechte durch die Arbeitgeber stark zu machen.

Abg. Dr. Schön (L.) deutet zunächst an, daß es verdaßliche demagogische Mittel gewesen seien, mit denen „Wahr-dner“ Götze sich das Mandat für Weichswald-Stimmen verschafft habe, und beginnt dann einen großangelegten ausführlichen agrar-historischen Exkurs über die Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Verhältnisse und Arbeitsbedingungen, der ihn schließlich so weit vom Thema abführt, daß ihn Graf Stolberg, der von sich sagt, er habe selbst mit großem Interesse zugehört, ihn zur Sache rufen muß. Redner stimmt dem Abg. Götze darin zu, daß durch

Schaffung von Kleingrundbesitz und Landaufteilung, durch Beschaffung von zahlreichen und guten, d. h. nicht allzu großen Wohnungen der Arbeiter dem Lande erhalten werden müsse. Redner gefeilt dann mit schneidendem Dohr die Parteiführer der Sozialdemokraten, die angeblich ein besseres Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter auf dem Lande schaffen wollen. Die Verhältnisse, wie sie zwischen sozialdemokratischen Arbeitern und ihren Arbeitgebern herrschen, geben der sozialdemokratischen Fraktion nicht das Recht, sich als Bessermisser und Bessermacher aufzutreten. (Beifall.) An die Adresse der nationalliberalen Partei richtet Abg. Dr. Jahn, unter Zugunahme auf den Abg. Kreye die Bemerkung, daß sie nur mit Hilfe ihrer agrarischen Mitglieder eine Reihe ihrer Wahlerfolge noch eine Weile halten würden. (Stürmische noch eine Weile halten würden. (Stürmische Geste.) Redner referiert sich dahin: „Die Fragen sind noch nicht spruchreif. Die Forderung des Koalitionsrechts läuft auf Koalitionsbruch hinaus. In Süddeutschland ist das Volk sozial anders organisiert als in Norddeutschland. Alle Landwirte, groß und klein, evangelisch und katholisch, sind darin einig, daß das, was sich für gewerbliche Arbeiter paßt, noch nicht für landwirtschaftliche Arbeiter paßt.“ Mit einem energischen Applaus an den Abg. Götze, „feinen Liberalismus an seine jüdischen Freunde als kaltes Eisen zu verkaufen.“ schließt Redner unter Beifall, Götze und Widerspruch.

Für das Zentrum erklärt Abg. Herold: es sei dringend erwünscht, daß kein prinzipieller Unterschied zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitern gemacht werde. Das Zentrum will deshalb in der Hauptsache den sozialdemokratischen Forderungen zustimmen. Dagegen erklärt auch das Zentrum einen landwirtschaftlichen Maximalarbeitstag für eine praktische Unmöglichkeit. Sogar einige sozialdemokratische Schriftsteller,

bestätigt worden. Er sagte aus, daß seine Mutter zwei Nächte vor dem Diebstahl ihm stehend einen Gmelinbeutel mit einem weißwauen Diamantenhalsband und einer großen Zahl loser Goldstücke gab. Diese Dinge verkaufte er frei und offen an Herrn Blatz, der eine Riste und Verschleißring dieser Riste zurückbehielt. Er hält weiter aufrecht, daß dies kein wertvolles Eigentum in unredlicher Weise von Ihnen beanprucht wurde und unrechtmäßig in Ihrem Besitz ist. Das ist anmaßend. Aber gut, nur weiter. Ich habe hier einen Brief von Herrn Juwelier Samuel Fairweather, Comhill, den ich vorlesen will. Er tat dies und fuhr dann fort: Das bestätigt meiner Ansicht nach in ausgehelteter Weise Herrn Darrells Aussage, daß er diese Steine von seiner Mutter erhielt. Diese Überzeugung wird weiter verstärkt durch einen Brief Herrn Blatz, der Ihnen Juwelen übergab, die, meiner Ansicht nach, niemals aus diesem Hause gestohlen wurden. Soll ich daraus den Schluß ziehen, Herr Beale, daß — Ich meine, daß Sie sich geirrt haben, das ist alles. Ich nehme nicht für einen Augenblick an, daß Sie auf der Anlage aus irgend einem Nachgefühlt gegen Herrn Darrell beharren würden. Hier brach ein verächtliches Lachen von Huberts Lippen, in das Lady Selhurst lebhaft einstimmt. (Fortsetzung folgt.)

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Uppton.

501

(Nachdruck verboten.)

Stimmt das? fügte Herr Beale hinzu, indem er sich an Hubert wandte.

Alles wahr, sagte dieser, Sir John weiß nur zu gut, daß es wahr ist, und dabei nahm sein Gesicht eine sehr zornige, finstere Miene an.

Sir John hob unbekümmert sein Dolchpapiermesser auf, klopfte es mit der Spitze sacht auf seinen Schreibtisch und zögerte einen Augenblick.

Herr Darrells Behauptung, sagte er endlich, daß ich weiß, daß dem so ist, ist natürlich widerfänglich, und ich lehne es unbedingt ab, darüber Worte mit ihm zu wechseln. Es ist überdes klar, daß dieser Herr Desparets, wer er auch immer sein mag, sich geirrt und mich mit irgend jemand anderem verwechselt hat. Es sind dies auf jeden Fall sehr schwanende Bemerkungen und ich sehe wahrhaftig nicht ein, Herr Beale — mit aller gebührenden Hochachtung für Ihre weltberühmte Weisheit in diesen Sachen — warum es in einem gewissen Sinne scheinen sollte, als wäre ich sozusagen heute unter Verhörs. Wessen Juwelen waren denn schließlich gestohlen?

Meine! schrie Hubert mit einer Stimme, daß die Fenster klirren.

Sir John lächelte verächtlich, und Herr Beale schüttelte, Hubert anblickend, den Kopf

(als ob er sagen wollte: Daß mich doch reden!) und sagte dann:

Alles in Ordnung, Sir John. Wie alle sind Beugen Ihrer Vereinnahmung. Natürlich ist es mein einziger Wunsch, die Wahrheit zu ergründen. Sie gaben die Sache in meine Hände, und es ist meine Pflicht, das Geheimnis zu erforchen, und ich meine, ich tue das auch. Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie von meiner Weisheit reden, ich besitze nicht viel davon, und was ich habe, geht manchmal irre. So war es kürzlich: ab ich glaube, nun komme ich auf die rechte Spur, und das bringt mich gleich zur Sache. Ich sage nur dies: Wäre ich an Ihrer Stelle, so würde ich mich nicht so darauf verlassen, niemals mit Herrn Desparets Geschäfte gemacht zu haben.

Ein nervöses Zucken bewegte Sir Johns Mundwinkel, als er dies hörte, aber es war nur für einen Moment.

Ich verstehe mich durchaus nicht, wie Sie es zu nennen belieben, Herr Beale. Ich gab Ihnen nur einfach meine Meinung an. Ich habe mit vielen Juwelieren zu tun gehabt, aber diese Geschäfte von einem Kaiser, einer Prinzessin und einem Halsband, das ich diesem Desparets verkauft haben soll, ist einfach unsinnig. Ich hoffe, diese Erklärung genügt?

Vollkommen, sagte Inspektor Beale; nichts kann nachdrücklicher sein, als Ihre Verneinung, Sir John; aber, sehen Sie, unglücklicherweise muß ich die ganze Sache von einem andern Standpunkte ansehen.

Hier steht Herr Darrell, der eines Verbrechens angeklagt ist, und der, falls es bewiesen würde, in Strafe käme. Wir Leute von Scotland Yard sind natürlich eifrig darauf bedacht, die Schuldigen der Justiz zu überliefern und wollen keinen Unschuldigen in Zuchthauszellen auf unser Gewissen laden, und ich sage es Ihnen rund heraus, Sir John, es ist meine ehrsüchtige Überzeugung, daß Herr Darrell hier unschuldig ist, und ich rate es Ihnen, nochmals dringend an, von der Anklage zurückzutreten.

Was jetzt sehe ich aber noch durchaus keinen Grund, um das zu tun.

Wie Sie wollen. Dieser Brief hier wurde mir von Herrn Desparets gegeben. Wollen Sie so freundlich sein und ihn lesen?

Sir John tat es, gab ihn dann zurück und sagte ganz ruhig:

Der Mann glaubt zweifellos an das, was er behauptet; ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, aber im Irrtum ist er. Jeder, Herr Beale, kann irren.

Er irrite sich auf alle Fälle nicht betreffs des Halsbandes. Er erkannte es sofort wieder, ebenso wie Herr Flamborough. Außerdem war ein Privatzeihen von ihm darauf.

Siehe merkwürdig, höhnte Sir John.

Ja, das dachte ich auch. Aber nun habe ich noch ein anderes merkwürdiges Ding hier — einen Brief, noch einen. Aber erst lassen Sie mich Sie an folgendes erinnern: Herr Darrells ursprüngliches Zeugnis hat sich nie verändert und ist in jeder Einzelheit schnell

159)

Der alljährlich nur einmal stattfindende

Große Schluß-Saison-Räumungs-Ausverkauf

dauert bis 24. Januar ds. Js. und bietet in allen Abteilungen des Geschäftshauses

aussergewöhnlich vorteilhafte Kaufgelegenheiten.

Ganz bedeutend im Preise herabgesetzt, mit roten Netto-Preiszahlen versehen sind:

Grosse Posten Waren aller Gattungen.

Besonders billig u. teilweise bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt:

Die noch reichlichen Bestände in

Damen- u. Kinder-Mänteln, Damen-Costümen, Röcken u. Blusen, Herren- und Knaben-Paletots und -Joppen.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugewiesenen Waren während der Dauer des Ausverkaufs, bis 24. Januar, 10% Ausnahme-Rabatt.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11. Telef. 58.

Reuters Werke
mit Wörterbuch
fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für 3.50 M. bar abgegeben in der
Kreisblatt-Druckerei.

15000 K^o.
Moorerde eingetroffen
Durch besonders glänzigen Abschluß und Bezug in großen Mengen offerierte
Moorbäder jetzt **50 Ptg. billiger.**
Moorbäder werden angewandt gegen Gicht und Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Bleichsucht und Blutarmut, Ischias, Neuralgie, Neurasthenie.
Moorbäder können zu jeder Jahreszeit genommen werden.
Mooreerde auch außer dem Hause.
Dampf- und Warmbad
Leunaerstrasse 10.

Richard Beyer & Co.,
Merseburg,
Breitestr. 14. Telefon 391.
Ueberrahme kompletter Umzüge
in der Stadt, sowie zwischen beliebigen Plätzen unter Garantie promptester Ausführung (182)
bei billiger Preisstellung.
Aeltestes Transportgeschäft am Platze.

Das Barterrelgis
Weißenfelsstr. 11
ist zu vermieten und 1. April d. Js. zu beziehen. Näheres Markt 10 im Contor.

Trockenschnitzel
in größeren und kleineren Posten hat abgegeben
Nittergut Grossgörschen.

Die Liste zum Festessen anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs liegt im Restaurant „Tivoli“ zur gefl. Einzeichnung aus.
G. Lange.

Herzog Christian.
Welt-Panorama.
Neueste Wanderungen durch Ober-Bayern, Reichenhall, Kochel, Walchen-u. Staffelsee.
Eine herrliche Reise.

Frisch eingetroffen:
La starke Hasen,
a Mt. 3.50 ohne Klein, auch oeeilt, auf Wunsch braufertig, zarte Reh Rücken, Reulen u. Blätter,
wilde Kaninchen,
feiste Hasenbühne und Hennen, Schne- u. Faselhühner, P. röhler, franz. u. deutsche Bouldarden, junoe Hühner, Vater, Hochländer, feinste hiesige Landgänse a Pfd. 80 Ptg.,
ist. Haserastgänse a Pfund 75 Ptg.,
garant. rein. Gänsefett a Pfd. Mt. 1.30
lebende böhm. Spiegelcarpsen a Pfund 90 Ptg.,
Schleie, Aale
empfiehlt **Emil Wolff.**

Beste Hustenmittel,
Eucalyptus- und Salbeibonbons, Honig-Malzbonbons in Paketen à 25 und 20 Pfr., Cacho- und Salmiatpastillen, Emser u. Sobener Pastillen, Emser Kränchen
Oskar Leberl,
Drogen und Farben, Burgstr. 18.

Ein schwarzer Hund ausgelassen. Abzuholen **Spergau, Hainstr. Nr. 12.**

Tivoli.
Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Nur einen Abend
Sensationsspiel Pepi Weiss.
Deutschlands größte Komikerin mit ihrem Ensemble.
Ueberall Tagesgespräch.
Vorverkauf bei Herrn Prohbert und Fuchs, Platzgeschäfte.
Preise der Plätze: Reiterplatz 1.25 Mt., 1. Platz 0.75 Mt., 2. Platz 0.50 Mt. Abendkasse: 1.50 Mt., 1.00 Mt., 0.60 Mt.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg - Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medallien!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Stenographen-Verein Stolze.
(Eintauchsystem Stolze-Edren.)
Sonnabend, den 23. Januar 1909 abends 9 Uhr
Jahres-Haupt-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. (161)
Der Vorstand.

Damenbinden
bester Qualität empfiehlt
G. Brandt, Götthardstrasse 25.

Lehrling
gesucht für Oftern.
Kreisblatt-Druckerei.

Germanische Fischhandlung
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Räcklinge, Flunders, Hal, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, S. rbinen Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Herrschaftl. Wohnung
von 8 Stuben, 4 Kammern und sonstigem Zubehör, ist wegen Verlegung sofort zu vermieten und am 1. April 1909 zu beziehen. Näheres im Hause daselbst. **Oberaltersburg 15.**

Stadttheater in Halle.
Freitag, 22. Jan., abds. 7 1/2 Uhr, Wanderrögen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

